

Jahreswechsel 2023/ 2024

Mit was für Augen sehen wir den Jahreswechsel an und vielleicht auch die Welt überhaupt? »Mal sehen, was das neue Jahr uns beschert!«, hörte ich neulich irgendwo an der Kasse. Wir unterscheiden Annehmlichkeiten und Unannehmlichkeiten und haben naturgemäß die Annehmlichkeiten lieber als die Unannehmlichkeiten. Was unsere Seele weiterbringt, reifer macht, reiner, soll ich sogar sagen: »ewigkeitsförmiger«, das interessiert uns naturgemäß weniger oder kaum! Und so bleibt uns denn etwa auch Angelus Silesius befremdlich: *"Mensch, wüsstest du, wie gut und nützlich 's Leiden ist,/ Du hättest's dir vorlängst für aller Lust erkiest."*

Ja, wir sitzen hier als lauter einzelne Menschen, und d.h. auch: als lauter einzelne Seelen. Nicht als Zeitgenossen und –zeugen, welche da die weltgeschichtlichen Ereignisse um uns herum – ob in der Ferne oder auch bereits in der Nähe – mittlerweile auf allen Kanälen beobachten können! Und der den wenigstens Menschen bekannte Sachverhalt ist: Gott und die Ewigkeit und die Engel und die uns in die andere Welt schon vorausgegangenen interessiert überhaupt gar nichts Anderes als die Entwicklung und Bewährung unserer Seele! Nicht, was in der Welt vor sich geht – nur, was in unserer Seele vor sich geht! Wohin sich im Laufe der Zeit unsere Seele mehr neigt – hin zu Gott oder hin zur Welt! Worauf sie mehr achtet und sieht! Worauf sie sich mehr einlässt und verlässt! Und nicht nur die Welt ist ja so, wie wir sie sehen und was wir in und an ihr bemerken, sondern auch unsere Seele ist so, wie wir sehen und was wir bemerken!

An welcher Stelle haben wir unsere Befürchtungen und Hoffnungen? Was hebt uns hoch und was drückt uns nieder? Haben wir da bereits den Blickwinkel Gottes? Oder denken und sehen wir so, wie alle Welt, wie man immer schon sieht oder denkt? In und an der Welt kann uns Christen doch eigentlich – positiv oder negativ – längst nichts mehr überraschen! Hier und da finden wir Gleichnisse und Vorabbildungen ewigen Lebens, aber im Großen und Ganzen ist es für uns, wie Jesus gesagt hat: *"In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden."* Und am Ende können wir doch bestenfalls mit Paul Gerhards Strophe immer nur singen: *"Denn wie von treuen Müttern/ in schweren Ungewittern/ die Kindlein hier auf Erden/ mit Fleiß bewahret werden,/ also auch und nicht minder/ lässt Gott uns, seine Kinder,/ wenn Not und Trübsal blitzen,/ in seinem Schoße sitzen."* Und da wollen wir immer noch auf die Politik hoffen, auf Kirchenleitungen, auf Menschen? Das ist doch kurios! Aberwitz! Wahnsinn!

Wahnsinn und Aberwitz ist, wie es in der Bibel gesagt wird, ohnehin immer schon alles menschliche Dichten und Denken und Trachten, das sich an die Stelle Gottes selber zu setzen und die Welt insgesamt nun zu steuern versucht, aber dann auch noch als Christen darauf zu setzen? Sind wir eigentlich bei Trost?

Wir leben in einer Zeit, welche wie noch niemals durch einen technokratischen Totalitarismus bestimmt ist, durch einen alles umfassen wollenden Machbarkeitswahn: Frieden, Gerechtigkeit herstellen, Schöpfung bewahren, Klima retten! Wenn die Weltmenschen so ticken, dann ist das ja durchaus verständlich, aber wenn wir als Gottesmenschen meinen, uns da mit anschließen müssen, dann stimmt etwas nicht mehr! Was denken wir eigentlich, wer wir sind und worum es hier geht in dieser Welt und unserem Leben? Gott schüttelt über uns nur den Kopf, und die Engel gucken traurig und mitleidig dazu! Seid nüchtern und wachsam!, steht ein um das andere Mal in der Bibel. Sind wir nüchtern und wachsam?

Aber lassen wir dies sogar alles einmal beiseite und nehmen an, die Welt lief einigermassen »normal« und alle Verantwortlichen wollten für die Menschheit das Beste! Sagen wir, wir hätten

noch immer eine Zeit, wie sie etwa die ersten 40 Jahre der Bundesrepublik dargestellt haben: wirtschaftliches Wachstum, beinahe Vollbeschäftigung, ein friedfertiges Europa, soziale Absicherung, eine gute Ärzte- und Krankenhausversorgung usw. usw.! Blicke da nicht trotzdem genug, uns zu erschrecken und uns über das Erdenleben grundsätzlich Gedanken machen zu lassen? Und selbst, wenn es für uns alles noch besser wäre – vielleicht so gut, wie es für die 500.000 Millionäre in Deutschland immer noch ist, die da möglicherweise einen Zweitwohnsitz im Ausland noch haben, an den sie sich in Krisenzeiten zurückziehen können! Ginge es uns selbst dann wirklich gut?

Einer, der sich über das Erdenleben grundsätzlich Gedanken gemacht hat, ist in alttestamentlicher Zeit der sog. »Prediger« gewesen – angeblich der israelitische König Salomo etwa tausend Jahre vor Christus. Ein in all seinem Reichtum, bei all seiner Gesundheit, mit seiner Hochkultiviertheit und trotz der herrschenden Friedenszeiten nicht glücklich werden könnender Mensch! Salomo besitzt alles, was einer sich nur zu wünschen vermag, und ist trotzdem nicht glücklich. Er schreibt als eine Zusammenfassung all seiner Gedanken und seiner Lebenserfahrung, und das ist irritierenderweise (ich werde gleich noch sagen, weshalb irritierenderweise) der für den diesjährigen Jahreswechsel vorgesehene Predigtabschnitt (im 3. Kapitel):

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit. Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. Ich sah die Mühe, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinen Mühen, das ist eine Gabe Gottes. Prediger 3,1-13

Ist das tatsächlich am Ende alles? Ist das der Weisheit letzter Schluss? Ich weiß nicht, was sich da unsere Kirche mit der Verordnung dieses Textes gedacht hat! Diese alttestamentliche Schrift vertritt in gewisser Weise das, was sonst der biblische Glaube Neuen wie Alten Testaments strikt ablehnt und als die Weisheit lediglich der Gottlosen erklärt. Mit dem Apostel Paulus: "Wenn die Toten nicht auferstehen, dann halten wir uns doch lieber an das Sprichwort: Lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot"! Wir haben gerade als Christen doch eine Hoffnung auf ein ganz anderes Leben!

Gewiss können und dürfen und sollen wir auch ab und zu gut essen und trinken – Jesus selbst hat es getan! – aber darin den einzigen noch möglichen Sinn unseres Daseins zu sehen!? Der Prediger Salomo hat nicht christliche, ja nicht einmal eine wahrhaftig gottfromme Art! Und was wäre denn auch gottfromme Art, wenn es die Weisheit, vom Leben zu genießen, was man eben genießen noch kann, jedenfalls nicht ist! Nein, wir haben unser Leben von Gott nicht bekommen, damit wir's genießen! Diese Wahrheit sollte für uns genauso Gültigkeit haben wie jene andre: Wir haben unser Leben von Gott nicht bekommen, damit wir aus der Welt, wie sie ist, eine andere machen – eine schlechtere ja sowieso nicht, aber auch nicht

einmal eine bessere! Sondern wir haben unser Leben bekommen, damit etwas mit unserer Seele geschieht; damit wir lernen, was es heißt, Gottes Kinder zu sein! Nicht nur ein Gotteskind, sondern auch die Gotteskindschaft gibt uns das gerade begangene Weihnachtsfest Anlass zu feiern! Aber dann tun wir das auch! Dann ist doch diese gesamte gegenwärtige irdische Welt einerseits ein Ort, an dem wir in Gottesgeborgenheit ruhig bleiben können und andererseits eine Schule, in welcher wir reicher werden sollen an Erfahrung und Wissen und, je nach unserer Begabung, auch Können! Und nein, es geht da ohne Mühe und Schmerzen nicht ab, und es ist beinahe mitunter, wie wenn ein Bildhauer aus einem Stein ein Porträt hauen soll: er muss dazu Hammer und Meißel benutzen – wir haben Lehrgeld zu zahlen, und manchmal durchaus nicht zu knapp! Aber alles zu unserem Besten! Und selbst, wenn wir dann einigermaßen ausgelernt bereits haben (aber auch vorher bereits!), sollen wir uns dort, wo wir stehen (und wo Gott uns hingestellt hat), als seine Menschen erweisen, bewähren! Das ist alles! Alles Übrige wird einmal Makulatur sein und ist deshalb auch jetzt bereits Makulatur! Das ist alles! Und es ist gewiss genauso wenig, wie es wenig am Ende bei dem Prediger Salomo ist, wo es heißt, fröhlich zu sein und sich gütlich im Leben zu tun! Aber es ist etwas ganz Andres! Es ist nicht Genießertum, sondern es ist die Verantwortlichkeit, als ein Kind Gottes zu sich selber zu kommen!

Und da ist ja nun an der Welt etwas, das sie geeignet sein lässt, uns zu uns selber zu bringen: dass sie nämlich mit ihren Freuden und Leiden immer die bleibt, die sie ist! Hier und da ein Gleichnis und Vorgeschmack für und auf das ewige Leben, im Großen und Ganzen aber bedrängend und unangenehm – immer geeignet also für unsere Reifung wie auch Bewährung! Immer geeignet, dass wir in ihr zeigen es können, von was für einem Schlag oder Charakter wir als Menschen oder als Christen sein können: weder Weltverbesserer (geschweige denn -retter) noch auch –genießer, sondern ernste und gewissenhafte Arbeiter an unserem Selbst und mutige und gelassene Gotteskinder gegenüber der Welt! Wenn wir auf diesem Weg uns befinden und uns bemühen, auf ihm auch zu bleiben, dann haben wir am Ende alles getan, was wir tun konnten und sollten!